

I.

Was wir von dem Kirchdorf Culitzsch aus alter Zeit wissen.

Verläßt der Wanderer in Wilkau das Muldenthal und schlägt seinen Weg südwärts auf der „alten Straße“ nach Kirchberg ein, so sieht er, auf der Höhe des Wilkauer Gottesackers angekommen, vor sich das Kirchdorf Culitzsch. Fast genau von Norden nach Süden breitet sich dasselbe auf ansteigender Höhe aus und bietet mit seinen schmucken Gütern und Häusern einen gar stattlichen Anblick. Ein vielgewundenes Bächlein mit kristallhellem Wasser, der Plutz- oder Plutzbach (d. i. Plätzcherbach, in früheren Zeiten ohne Zweifel Plutschowa lautend), bildet nach Norden zu die Grenze, im Osten dagegen der Ködel- oder Kirchberger-Bach, im Süden der Crinitzbach, während im Westen die Fluren von Rottmannsdorf und Niedererinitz das Culitzscher Gebiet umschließen. Eine breite mit Kirschbäumen bepflanzte Straße geht mitten durch das Dorf hindurch. Rechts und links von ihr liegen vom Plutzbach bis auf die Höhe terrassenförmig übereinander eine große Anzahl Teiche. Diese gehören der politischen Gemeinde. Bereits in alten Zeiten sind sie angelegt, um bei Feuersgefahr, von der Culitzsch oft und schwer heimgesucht war, das Wasser zu liefern.

Nach der letzten Volkszählung hat Culitzsch 1017 Einwohner. Der kleinere Theil beschäftigt sich mit Ackerbau, der größere findet auf den Schächten um Zwickau und in der Königin-Marienhütte zu Gainsdorf, oder in den Fabriken in Wilkau und Cunersdorf Arbeit und Verdienst. Im Ort selbst befindet sich, am Plutzbach gelegen, ein 1899 errichtetes Fabrikgebäude. Es ist die erste gewerbliche Anlage, in der Stickmaschinen aufgestellt sind. Durch diese verspricht der Ort weiteren Aufschwung zu nehmen.

Ueber die Zeit der Gründung von Culitzsch läßt sich, wie bei den meisten Ortschaften der Umgegend, etwas Bestimmtes nicht feststellen. Nur in dürftigen Umrissen können wir ein Bild jener grauen Vorzeit entwerfen. Die ältesten Bewohner unserer Gegend waren germanischen Stammes: die Hermunduren. Wie alle Germanen hochgewachsen, blauäugig und blondlockig, wohnten sie, ein Nomadenvolk, in den dichten Wäldern, welche die hiesige Gegend bedeckten, und in denen wilde Thiere zur Jagd und die rauschenden Wasser zum reichen Fischfang einluden. Es war im Ganzen ein wildes, ungeschlachtetes Volk. Nur ihre tiefinnerliche Religion giebt uns Einblicke in das deutsche Gemüth. Ihr oberster Gott hieß Thor, sein Widersacher der Teufel Loki. Gute und böse Götter kämpfen mit einander und die Menschen kämpfen mit auf der einen, wie auf der andern Seite, bis endlich Thor die Erde in einem großen Weltbrand aufgehen läßt, und eine neue Erde und ein neuer Himmel voll Friedens entsteht.